† Paul Bouvier

Autor(en): **M.J.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1939-1940)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

besitzen Bilder von G. Bühler. Er pflegte alle Kunstgattungen, Pastell und Tempera, Portrait und Landschaft, Stilleben und Komposition. Er hielt sich bewusst fern von allen Modeströmungen in der Kunst. Verhasst waren ihm starre Theorien, die von aussenher in die Kunst getragen werden und engherzige « Ismen ».

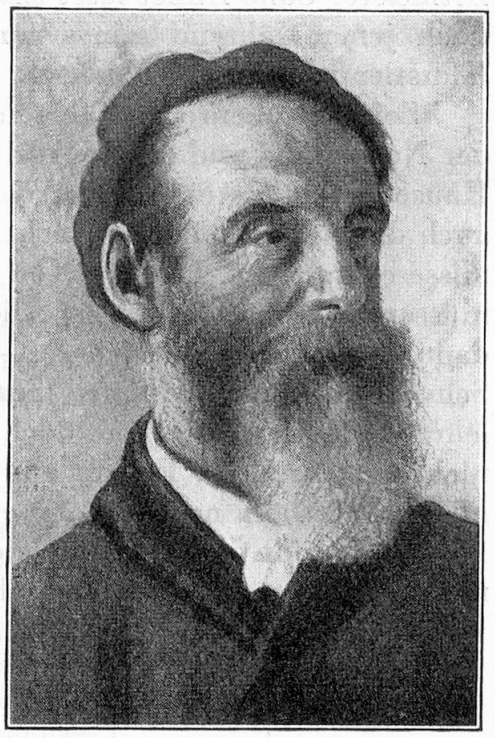
Gerhard Bühler ist nicht mehr. Die Lücke, die er in der Sektion Solothurn zurücklässt, wird sich nicht so bald schliessen. Sein träfes Urteil und sein trockener Humor wird uns in unsern geschäftlichen und geselligen Veranstaltungen oft fehlen.

Aber seine Uneigennützigkeit, sein lebendiger Geist und seine jugendliche stetige Einsatzbereitschaft für die Kunst wird uns Allen, die wir ihn kannten, ein leuchtendes Beispiel bleiben. H. B.

† *Paul Bouvier.*

Quelques jours de maladie ont suffi pour abattre ce doyen de l'art neuchâtelois, l'aquarelliste Paul Bouvier, le 27 mars dernier, à l'âge de quatre-vingt-trois ans. Jusqu'alors il était resté droit, alerte et laborieux.

Né à Neuchâtel le 30 mai 1857, il se voua de bonne heure à l'architecture, d'abord apprenti chez Paul de Pury et William Mayor, puis étudiant à l'École des beaux-arts de Paris. Rentré, après des voyages en Italie et en Tunisie, dans sa ville natale, il fut trente ans durant à la fois architecte et paysagiste d'aquarelle, puis trente ans encore uniquement peintre.



Belle carrière, et noblement remplie ! Comme architecte, il reste essentiellement le créateur du « Village suisse » de l'Exposition de Genève en 1896 et de celui de Paris en 1900, de la Cantine du Tir fédéral de Neuchâtel en 1898, enfin du Casino d'Interlaken (1910) et, dans un autre genre, du pont de la Coulouvrenière à Genève.

Mais un plus grand renom lui fut acquis par ses aquarelles. Inlassablement, pendant soixante ans, il a décrit tous les aspects de sa rive neuchâteloise, les cités, les bourgs et les villages, les rocs et les arbres des diverses essences, le lac avec ses eaux étales ou agitées — par exception, au gré de séjours et de vacances, le Léman, Genève, les Alpes ou le Midi. Très peintes — et non lavées — plus riches, à mesure que le temps passait, de valeurs et de nuances que de couleur, ces aquarelles, dont le nombre est considérable, agréèrent à un très large public. Au début goûtées surtout par une élite, à cause de leurs qualités subtiles et profondes, elles finirent par conquérir jusqu'aux humbles, et quand il était besoin de marquer une date, un aboutissement de carrière, quelque noces d'or ou de diamant, c'était une aquarelle de Paul Bouvier qu'au pays neuchâtelois on donnait en opime cadeau.

Membre des P. S. A. S. depuis 1908, il était le collègue fidèle et vénéré dont tous, aujourd'hui, regrettent le départ, et à qui l'on garde un souvenir de respect et d'affection. M. J.

Gedächtnisausstellung Willy Jahn.

Am 10. Juli 1910 wurde Willy Jahn in St. Gallen geboren ; er starb am 6. August 1939. — Nachdem er seine Kantonsschulzeit mit der Maturitätsprüfung abgeschlossen hatte, entschloss er sich dazu, Maler zu werden. Die Akademiker- oder Beamtenlaufbahn sagte ihm nicht zu ; er sah seine Lebensaufgabe und die Erfüllung seiner Veranlagung allein im Künstlertum.

Die gegenwärtige Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen ist von seinen Freunden zusammengestellt worden ; dabei wurde nach Möglichkeit die Anordnung so getroffen, dass sie die Stufen seiner Entwicklung zum Ausdruck bringt.

Von Anfang an war es die Natur, die den jung verstorbenen Künstler zum Schaffen anregte, doch war sie ihm nicht nur Vorbild, das er getreulich in Farben und Linien nachahmte. Die Schau zeigt deutlich, dass es ihm darauf ankam, die Natur aus sich heraus neu zu gestalten. Eine gewisse Verwandtschaft mit unserm Altmeister Cuno Amiet lässt sich in Willy Jahns Bildern leicht fesstellen ; war ihm doch jener während seines ganzen Lebens ein leuchtendes Vorbild, sowohl als Künstler wie auch als Mensch.

Seine Studienreisen führten ihn nach Paris und München, nach der Bretagne, der Normandie und an die Adria. Den zahlreichen, guten Studien, die er mit nach Hause brachte, wurde leider der ihnen gebührende Erfolg nicht zuteil. Doch hat auch diese Verkennung es nicht vermocht, ihn dazu zu bringen, sich auf Kompromisse einzulassen. Er sagte von sich, dass er innerlich daran hätte zugrunde gehen müssen. Er glaubte fest an die Kraft seines eigenen, persönlichen Ausdrucks ; dadurch wuchs er als Mensch. — Als er mit immer grösser werdenden materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, anerboten sich seine Freunde, ihm eine Zeichenlehrerstelle zu verschaffen, doch verzichtete er darauf mit der Bemerkung, er wolle nicht verkümmern. Er war ein Mensch, der sich und seiner Berufung immer treu blieb, auch dann noch, als ihn ein schweres Leiden befiel, dem er schliesslich erlag. Es war für ihn als Künstler nicht leicht, sein Werk unvollendet zurücklassen zu müssen. Er war aber als Mensch reif genug, sich seinem Schicksal zu unterwerfen, und war bereit, den Weg zu gehen, der uns allen einmal beschieden sein wird.

Willy THALER.

Communications des Sections.

Section de Neuchâtel. — Fidèle à une ancienne tradition, la section de Neuchâtel recevait le 6 avril ses membres passifs au souper annuel dit « des passifs », pour la deuxième fois au restaurant de l'École hôtelière, dans le vieux bâtiment des Halles, restauré avec tant de bonheur par l'un des nôtres, l'architecte Jacques Béguin.

Une ambiance sympathique avait été créée par des panneaux décoratifs, exécutés par quelques jeunes et dévoués artistes. Malgré les temps troublés et la